

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I /

285

- Anfang -

Schriftwechsel von Blatt
u. Schillings mit Reisen
und Buchhändlern des
Hauskabinetts

PrAdK

PREUßISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Schriftwechsel von Max v. Schillings

mit Personen und Institutionen des öffentlichen Lebens

Laufzeit: 1932 - 1933

Blatt: 29

Alt-Signatur: ohne

Signatur: I/285

11/12/23

6.

sehr geehrter Herr Präsident

2) nehme ich die Freiheit, es Sie als
an den neuen Präsidenten der preußischen
Akademie der Künste zu schreiben
aus rein sachlichen Gründen.

Vielleicht dient es als Anknüpfung,
dass Sie auf das alte Bonner
Gymnasium hinzweisen haben, in erinnerung
an die große Gestalt in den Freizeiten
hier an der Wand zu sehen, die wir
sollsam verehrt mitten in Verleih der
Bonnagame tragen dürfen.

Nähere Erklärung meines Briefes
ist die Apophysisierung in der
gekündigten Deutschen Allgemeinen Zeitung.

2) bin zwar trotz meiner 60 Jahre
seit Mitglied der Akademie, bin
auch nicht häufig darüber, da ich wenig
dieses nicht immer auf Freizeitgleis
geht. Dafür habe ich die Aus-
lehrung nicht besser kann als gefundene,
vorwärts die Hans Thomas und Harry
Thodes

aber eben nicht meine Nichtmitglieds-
schaft ist der Grund meins Schreibens.

Will man die Wand der
DAZ., dass Sie, sehr geehrter Herr
Präsident, in Gegenwart von Liebmann
die allerneuste Kunst in Deutschland

in den Sattel kehren möchten.

Sie reitet zwar nun qualitativ in Sattel;
in Gegensatz zu gesündeter Zeit zu weichen
die Kunsthistoriker setzen über die Künstler
bächer, wenn sie noch nicht 20 Jahre
alt sind. Sie fragen waren! freilich
meist mit dem Erfolg, sie gründlich
zu verderben!

Plenarfet lett nicht mehr auf sein Proben
Ortik auf nicht. Sie haben mit
Licherman das große Verdienst gehabt,
sich gegen die Methode Tschits zu wehren,
die aus dem Kompromisspalais ein Kanz
des Kulturbolkerismus gemacht hat
und dabei das Ausprägen erhebt, ein
Schritza edler, reiner, bodenständig
deutschkant zu sein!

Es sind sehr viele deutsche Künstler,
die diese neue Basis teilen, auch
in der Malerei, das gibt mir Rückhalt.

Ich weiß, was die vornehmste
des aufblühenden Cultusministers Berker
des Culturbolkerismus gegen jede frei
deutsche Bewegung gestützt hat; denn er
an allen künstlerischen Leute ausstellte,
die links standen, sogenannte Edelkommunisten.
Kurz bevor sie nicht immer „ordl“!

Möge ein großer deutscher Herr, wie über Ihre
eigene Kunst, so auf über Ihre Präsidentenschaft
stehen!

In vorzüglicher Hoffnung
Ihr ehrbarer Professor H. Riefferscheid.
Vater von Radierung

Januar
2.01.1932

2

ARCHITEKT
PROFESSOR BRUNO PAUL

MITGLIED DER PREUSSISCHEN AKADEMIE DES BAUWESENS
UND DES SENATES DER AKADEMIE DER KÜNSTE BERLIN
SENATOR DER DEUTSCHEN AKADEMIE IN MÜNCHEN

BERLIN SW 11
PRINZ-ALBRECHT-STRASSE 8a
FERNRUF AMT A 2 FLORA 2596

28. Dezember 1932

Herrn Präsident Professor Dr. Max von Schillings
Preussische Akademie der Künste
Berlin
Pariser Platz 4

Verehrter Herr Präsident!

Der Inhalt der beifolgenden "persönlichen Erklärung" wurde in der Sitzung des
Senates der Preussischen Akademie der Künste, dem ich selbst angehöre, bekannt-
gegeben.

Der Senat beschloss in der gleichen Sitzung meine Ernennung zum Leiter eines
Meisterateliers für Architektur, die inzwischen vom Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung vollzogen worden ist.

Ich wäre sehr erfreut, wenn Sie von dem Inhalt meiner persönlichen Erklärung Kenntnis
nehmen würden. Sie dient als Ergänzung zu der ministeriellen Presse-Veröffentlichung.
Diese Stellungnahme des Ministers weist die gegen mich gerichteten Angriffe als jeder
Begründung entbehrend zurück.

Mein Ziel, den Aufbau der Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst
zur staatlichen Hochschule für das künstlerische Handwerk, sehe ich als im Wesent-
lichen erreicht an.

Wenn ich diese lange und umfangreiche Arbeit im Dienste der Reform des Kunstschat-
wesens überhaupt leisten konnte, so danke ich das der kollegialen und freudigen Mit-
arbeit sowie dem rückhaltlosen Vertrauen der Majorität der Lehrerschaft. Diese Gefol-
schaft würde mich auch weiterhin veranlasst haben, Verwaltungslast und Verantwortung
der Leitung der Schule weiter zu tragen.

Form und Ausdruck der Gegnerschaft einer kleinen Minorität des Collegiums veranlassen
mich aber, diesen Teil meiner amtlichen Tätigkeit zu beenden und meine Kräfte von jetzt
ab wieder vor allem meinem Lehramte und der Baukunst zu widmen.

In besonderer Hochachtung

ergebenst

Bruno Paul

B.W.

zu den besten Freiakten
grüsse.

Darf ich noch erinnern
an Ihre Abreise, denn
wurde S. & H. geladen
(Börseu-Zeitung)
einen telefonischen
Anweisung zu geben?

Beste Dank

BP.

Erklärung des Ministeriums.

Gegen Professor Bruno Paul als Direktor der Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst sind in einem Teil der Presse Vorwürfe erhoben worden. Die auf Antrag von Professor Bruno Paul vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eingeleitete Untersuchung hat ergeben, dass diese Vorwürfe jeder Begründung entbehren.

Insbesondere trifft die Behauptung, dass Bruno Paul an der Vermietung der ehemaligen Kunstgewerbeschule in der Prinz-Albrechtstrasse an den Automobilkonzern Kahn beteiligt gewesen sei in keiner Weise zu. Ferner war Professor Bruno Paul als Direktor der Vereinigten Staatsschulen zu einer privaten künstlerischen Betätigung durchaus berechtigt. Auch hat seine vielseitige Inanspruchnahme im In- und Auslande der Schule bemerkenswerte künstlerische Vorteile gebracht.

Der behauptete Gegensatz zwischen Bruno Paul und der Schülerschaft oder ihrer Vertretung, die zu angeblichen Zwischenfällen in der Schule Anlass gegeben hätte, besteht ebenfalls nicht. Der überwiegende Teil der Lehrerschaft hat dem Direktor noch in den letzten Tagen sein Vertrauen bekundet. Mit einem anderen Teil der Lehrerschaft bestehen jedoch so erhebliche künstlerische und persönliche Spannungen, dass Bruno Paul im Interesse einer reibungslosen Weiterentwicklung der Anstalt das Ministerium gebeten hat, seine nunmehr sechszigjährige Tätigkeit als Direktor staatlicher Kunstsäulen in Berlin abschliessen zu dürfen. Das Ministerium hat diesem Wunsche unter dem Ausdruck seines besonderen Dankes für die langjährigen grossen Verdienste Bruno Pauls um die Entwicklung des staatlichen Kunstunterrichts entsprochen und ihm zugleich im Einvernehmen mit der Akademie der Künste die Leitung eines akademischen Meisterateliers für Architektur übertragen.

B r u n o P a u l .

P e r s ö n l i c h e E r k l ä r u n g .

Oeffentlicher Kritik entgeht niemand, der an öffentlicher und verantwortlicher Stelle steht.

Solche Kritik in einem Teil der Presse veranlasste mich, an meine vorgesetzte Amtsstelle ein Schreiben folgendes Inhaltes zu richten:

" Herr Minister

Die Deutsche Allgemeine Zeitung bringt eine Mitteilung, dass aus der Lehrerschaft der mir unterstellten Kunsthochschule heraus, meine Amtsführung beanstandet worden sei. Dass Angriffe seit geraumer Zeit gegen mich gerichtet werden, ist mir bekannt. Ob sie von Mitgliedern des Lehrerkollegiums der Vereinigten Staatsschulen herrühren und wieweit die Beschwerdeführer sie mit ihrem Namen decken, ist mir dagegen unbekannt. Ich habe Grund an der Zeitungsnotiz zu zweifeln. Denn zu Beginn dieses Jahres richtete die gesamte Lehrerschaft eine Adresse an mich, in der neben anderen meine Tätigkeit rühmenden Worten das folgende gesagt ist:

"Sorge, Ungeduld und Verzweiflung bedrohen den Fortbestand der bildenden Kunst und der Kunsthochschulen im besonderen. Die Bedeutung Ihrer Person und Ihrer Leistung kommt wohl am stärksten darin zum Ausdruck, dass wir in einem solchen Augenblick Alle im Vertrauen auf Sie blicken und wenn von einem, so von Ihnen hoffen, es möge Ihrer Tatkraft und Einsicht gelingen, unsere Schule und mit ihr die anderen Kunsthochschulen durch die gefährliche Krise hindurchzusteuern. Sie haben der Aufgabe, zu der Sie in ungewöhnlich jungen Jahren berufen wurden, fast die Hälfte Ihrer bisherigen Lebenszeit gewidmet.

Wir wünschen Ihnen noch weiter viele Jahre lebendiger Tätigkeit und reichen Erfolg."

Diese rückhaltlose Anerkennung meiner Tätigkeit im Dienste der Hochschule ist unterzeichnet von zweiundfünfzig Namen, d. h. vom gesamten Lehrerkollegium.

Im Wortlaut der gegen mich gerichteten Beschwerde, deren Inhalt ich kenne, ist aber nichts enthalten, was eine veränderte Stellungnahme der Lehrerschaft seit dem 1. Januar d.J. erklären oder rechtfertigen würde. Ich bitte, Herr Minister, um Untersuchung des Inhaltes der gegen mich gerichteten Angriffe und um Schutz gegen Verleumdungen."

1.

Dem ist noch hinzuzufügen, dass auch nach Lautwerden der drei unfreundlichen Pressestimmen die Majorität der Lehrerschaft sich mit einer Loyalitätserklärung hinter mich gestellt hat.

Inzwischen hat das Ministerium die Beschwerden untersucht und festgestellt, dass nichts vorliegt, was ein disziplinäres Vorgehen gegen mich rechtfertigt. Die Hauptbeschwerdepunkte sind als nicht zutreffend, unwahr oder entstellt erkannt und als Rest verbleiben einige unwesentliche Klatschereien nach unkontrollierbaren Gerüchten. Auch deren Inhalt wird bestritten, aber selbst bei Nachweis volliger Stichhaltigkeit würde kein Anlass zu einer Massregelung gegeben sein.

Was wird eigentlich beanstandet?

Es handelt sich zu einem erheblichen Teil um künstlerische Meinungsverschiedenheiten. Solche bestehen natürlich zwischen den einzelnen Gruppen eines Collegiums genau ebenso, wie sie im öffentlichen Kunstleben eine Rolle spielen. Zwiespälte zwischen "künstlerischen Richtungen" sind notwendige Reaktionen. Sie lassen sich auch von der Kunstschule nicht fernhalten. Auch über Lehrmethoden und Lehrfächer und deren Wert gehen die Meinungen oft weit auseinander. So wird die Notwendigkeit vermehrter handwerklicher und technischer Ausbildung des Schülers rückhaltslos anerkannt, aber über den Grad der Durchführung an einer modernen Kunsthochschule bestehen gegensätzliche Auffassungen. Auch der Spuk einer Trennungslinie zwischen "frzier" und "angewandter" Kunst spielt in manchen Köpfen noch immer eine erhebliche Rolle. Tempo und Temperatur der Verhandlungen entsprechen dabei oft der Leidenschaftlichkeit starrer Ueberzeugung. Streitfragen und Kampfgeist gehören eben zum alten Bestande des Kunstschatzes und die Stellungnahme des Direktors wird nicht immer alle Parteien gleichmässig befriedigen.

Seit mehr als 25 Jahren - die Dauer meiner Amtsführung - liegen ausserdem Beschwerden, Anzeigen und Denunziationen gegen mich vor. Ueber alle meine amtlichen und persönlichen Handlungen, Absichten, Fehler scheint von einer unkontrollierbaren Stelle Buch geführt zu sein. solches Material liegt dem Ministerium vor. Nicht weniges aus anonymen Mitteilungen, vieles was man "Dienstbotenklatsch" nennen darf. Nichts wesentliches aber, was der Wahrheit voll entspricht.

Wenn es mein Ministerium bisher nicht für notwendig erachtet hat, diesem Verlangen nach Verfolgung zu entsprechen, so zeigt das am besten Wert und Gewicht der Beschwerden. Denn ihr Inhalt ist seit geraumer Zeit bekannt, ebenso der unwürdige Eifer der "Material"-Sammler.

Die Verurteilung aller meiner sonstigen Missetaten wird aber übertroffen durch die Entrüstung über meine plötzliche vorjährige Reise nach Britisch Indien. Man hatte mir von dort aus ein künstlerisch wichtiges Bauprojekt übertragen und wünschte, dass ich die örtlichen Verhältnisse am Bauplatz in Mysore persönlich studiere. Es bestand die Möglichkeit ungewöhnliche und wertvolle Aufträge durch Bearbeitung dieser ehrenvollen Aufgabe nach Deutschland zu leiten, die sonst gewiss nicht den Weg hierher gefunden hätten.

Mein Ministerium, die Oeffentlichkeit und ich selbst waren der Meinung, dass solche Reisen fördernd wert seien. Eben weil sie sowohl produktiven Gewinn in Gestalt von Aufträgen ins Land bringen, ausserdem das Ansehen deutscher Kunst und deutschen Kunsthandwerkes im Auslande steigern. So wie man einen Universitätslehrer, wenn er z.B. als Arzt nach New York oder nach China an ein Krankenbett gerufen wird, auch in der Heimat mit Auszeichnung behandelt. Die Beschwerdeführer stehen auf einem anderen Standpunkte. Es ärgert sie! Sie können nur immer wieder feststellen, dass eine Verletzung der Amtspflichten vorliegt, denn die "Dienststunden" sind natürlich "wieder nicht" eingehalten worden.

Es wird weiter in vielerlei Variation behauptet, dass mich eine zu ausgedehnte architektonische Tätigkeit verhindert habe, meine Schule richtig zu leiten.

Nun, der Umfang meiner Bautätigkeit ist seit vielen Jahren bekannt, denn alle meine Bauten sind in Kunstzeitschriften publiziert. Es sieht als Arbeitsleistung recht umfangreich aus. Wenn man aber diese verschiedenen bekannten Geschäfts- und Wohnhausbauten, Schiffseinrichtungen und anderes auf meine fast 40 jährige Architektenarbeit verteilt, so kommen immer nur ein, höchstens zwei Projekte von Bedeutung auf ein Jahr. Ist das "Massenbetrieb"? Dass es stets mein Bestreben war, nur wenige Aufgaben zu übernehmen, diese aber sorgfältig und verantwortungsbewusst durchzuarbeiten, ist doch nicht unbekannt. Ebenso dass eine nicht geringe Zahl von Schülern bei der Mitarbeit an diesen Aufgaben zu selbständigen und tüchtigen Künstlern erzogen wurden.

Ausserdem - ich war berechtigt, wie alle im Lehrberuf an Hochschulen tätigen Architekten, Maler oder Bildhauer berechtigt sind, Aufträge zu bearbeiten. Es ist nicht anders als bei Aerzten, Chemikern, Maschinenbauern, die einen Lehrstuhl inne haben. Wir sind nicht nur berechtigt! Es ist sogar unbedingte Notwendigkeit, in engster Fühlung mit dem Berufe zu bleiben, dessen Ausübung der Schüler bei uns lernen will.

Aber noch eines will und muss ich in eigener Sache und in berechtigter Abwehr selbst aussprechen: Hat sich diese von mir geleitete Hochschule der Kunst nicht einen Ruf erworben, der weit über Deutschland hinausreicht? Der sogar in- und ausländische Schulfachleute von Rang und Namen veranlasst in kollegialer Zusammenarbeit mit mir eben diese Berliner Staatliche Hochschule als Vorbild für ihre eigenen Institute zu nehmen? Wäre dieser Ruf, auf den ich stolz sein darf, möglich, wenn ich als Leiter meine Pflichten seit 25 Jahren vernachlässigte?

II.

Nachdem nunmehr mein Ministerium auf Grund der abgeschlossenen Untersuchung in einer öffentlichen Erklärung die Angriffe gegen mich zurückweist, nehme ich Gelegenheit, meine persönliche Stellungnahme wie folgt zu umreissen:

Wenn ich mich über ein Vierteljahrhundert mit der Leitung staatlicher Kunstschulen befasst habe, so war, wie ich glaube, die Summe meiner Leistungen als Leiter, als künstlerischer Anreger und als Repräsentant stets erheblich grösser, als der empfangene Gegenwert. Wenn ich im ersten Stadium meiner amtlichen Tätigkeit aus einer kleinen lokalen Unterrichtsanstalt am Kunstgewerbemuseum eine führende deutsche Kunstgewerbeschule von Rang und Namen gemacht habe, so war das nur möglich auf der Basis meiner persönlichen Geltung als Künstler und als Architekt. Wenn ich dann nach der Vereinigung der Schulen eine moderne Kunsthochschule von europäischem Ruf und Rang aufbauen konnte, so war das unter den sehr schwierigen Verhältnissen der letzten zehn Jahre keine leichte Aufgabe. Es wurde nur möglich dadurch, dass ich in der Lage war, stets einen guten Namen und mein persönliches Ansehen für die Sache rückhaltlos einzusetzen zu können. Dieses sowie meine unmittelbare Arbeitsleistung im Dienste der Kunsterziehung betrachte ich nicht durch die Vorteile einer Anstellung nach Gehaltsklasse C 1 als ausreichend abgegolten. Ich glaube vielmehr, dass ich mich, ohne die Gesetze der Bescheidenheit zu verletzen, für diese lange Dienstperiode von 26 Jahren in Summa als den Gebenden betrachten darf. Wenn ich das alles so lange und mit ganzer Hingabe machte, dann nur aus freudiger Anteilnahme an dem Wachsen und Werden der ewig sich erneuernden jungen Kunstgeneration.

Die Last der gewiss nicht leichten und sehr verantwortungsvollen Aufgabe würde ich auch unbedenklich weiter getragen haben. Der freudigen und kammeradschaftlichen Mitarbeit der Majorität der Lehrerschaft wäre ich dabei sicher gewesen, wie mir die spontane Stellungnahme einer solchen Majorität noch in den letzten Tagen bewiesen hat. Ich lehne es aber ab, die Leitung der Schule weiter zu behalten, wenn nicht die gesamte Lehrerschaft der Hochschule ausnahmslos hinter mir steht. Dieses ist, wie die letzten Vorgänge gezeigt haben, nicht der Fall. Eine Minorität hat gegen mich und meine Arbeit Stellung genommen in einer Form, die mich veranlasst, ein weiteres Zusammenarbeiten mit dieser Minorität abzulehnen.

Dieses sind die Gründe, die mich veranlassen, von der Schulleitung zurückzutreten. Als Leiter eines akademischen Meisterateliers, mit den gleichen amtlichen Rechten wie bisher, kann ich mich mehr als bisher auf die eigentliche künstlerische Erziehungstätigkeit konzentrieren. Von der Last täglicher Verwaltungsarbeiten, die von der Leitung eines grossen Kunstinstitutes nicht zu trennen ist, in Zukunft befreit zu sein, erleichtert mir meinen unwiderruflichen Entschluss.

Berlin W. 18. Fasanenstrasse 37, 7. 17. Januar 1932

8

Sehr rechte Herr Professor!

Vielen Dank für Ihre freundliche Zeile. In der gestrigen Senatsitzung wurde die endgültige Proprärie und mit festgestellt, weil einige der inzwischen genommenen Kompositionen und Kürzungen sollen. Am 26. Januar soll nach der Wahlitzung eine Sitzung der gesamten Abteilung stattfinden, um die Proprärie (sinnwidrigen für das Orchesterkonzert am 21. März) festzusetzen. Es wurde beschlossen, daß das Orchesterkonzert am 21. März – entsprechend Ihren Vorschlag in dem Brief an mich – in Jochim dirigiert werden soll, falls nicht die eine oder andere Komposition ausdrücklich darauf erhebt, seine Komposition selbst zu dirigieren. Der Inhalt Ihres Briefes referierte ich mir den S. 1. soviel es Angelegenheiten der Akademie betraf. Das Programm des 1. Konzertes (am 21. März) möchte ich in 2 Abteilungen gliedern: in eine erste Abteilung mit radikaleres Wukend in die 2. Abteilung mit gemäßigteren Kompositionen. Entscheidend für die Wahl darf allerdings nur die Qualität sein. Ich nehme an, daß die Presse unsere Pläne mit den Konzerten sehr beglücken wird u. würde mich freuen, wenn das Ihre Präsidentenschaft größte Käme.

In der D. A. 3. stand mir ein paar Tagen eine recht absprechende

Kritik von Schlepe über ein Konzert von Jochum in die Philharmonie (Reger: Hiller Variationen, Tchaikowski u.s.w.). Ich hörte dieses Konzert u. fand vieles unter Jochum recht gut. Vielleicht ist es und nicht ganz ref. aber die Kritik von Schlepe finde ich sehr töricht. Sieh unter dem Gesichtspunkt, daß die Rechtsgeisterungen nicht davon bemühen, Jochum etwas an Geige zu schlagen, weil er nicht zuverlässig ist. Kurzum müssen die Rechtsgeisterungen verhindern, ihm dort zu loben, wo er zu loben ist. Von ingedrehten Führern der Musikkritik in der D.A.Z. ist überhaupt nicht mehr die Rede. Leider werden auch andere Rechtsblätter in dieser Beziehung (Musikkritik) sehr schlecht geführt, z.B. die Börsenzeitung (die abgesetzte in der Musik ein ausgezeichnetes Feuilleton hat) und die völlig führerlose Lokalzeitungen (selbst zu Klattes Lebzeiten wurde dort für kulturelle Dinge kaum der Raum hingegeben). Die Kritik dort für kulturelle Dinge viel klüger u. wertvoller. Sie müssen wirkliche Persönlichkeiten an die Spitze der Musikkritik setzen (Linstrom z.B. ist ein Kopf, wie man sich nicht zu stellen weiß). Ich hörte ich wieder, daß an Stelle des gewöhnlich alten manchmalen Paul Becker an die Voss kommen soll, ein wieder sehr kluger Mann, der es insofern für gefährlich hält, als er nur aus dem Intel lebt heraus entstellt ist. Instinktmäßig fällt stets aufs falsche Pferd. Klein aber ergibt sich mit unserer Birschen oder Nüllen.

Ich wünsche Ihnen in Italien die schönsten Erfolge und einen sehr schönen Aufenthalt. Ich kenne dieses Land, das ist oft beschriftet.

Mit den besten Grüßen bin ich stets
Ihr sehr ehrerbietiger Kurt in Wolfurt

Berl. W. 15. Fasanenstraße 37 2. 11. Jan. 33
Tel. 09/54-73

Re. Turin 13f

Im Januar eingekommen. 16. Jan. sehr spät.
21/3 Jochum (vom 23. Rom) Wann Musikkabarett?
Herrn Professor Dr. Mat. in Schillings, 3. St. Turin

Wann nächst dieses Musikkabarett

Bald abg. Punktzeitung der

Hochverehrter Herr Professor!

Flämme erinnert

Gestern hatte ich wegen der geplanten Akademiekonzerte eine längere Verhandlung mit Herrn von Benda u. mit Mo Ihnen darüber folgendes besprochen: Wir besprechen zunächst die Termine u. nahmen u. besaßt:
1.) Orchesterkonzert am 21. März 2.) Kammermusikkabarett am 3. Mai 3.) Orchesterkonzert am 18. Mai während der Berliner Kunstwochen mit repräsentativen Werken u. Akademiemitgliedern 4.) Kammermusikkabarett am 16. Jan. Ob diese Konzerte alle stattfinden müsste dann abhängig gemacht werden, daß genügend geeignete Kompositionen gefunden werden. Für die Orchesterkonzerte würde Benda das Rundfunkorchester mit genug Proben (bis 4 Proben) unentgeltlich zu Verfügung stellen. Die übrigen Kosten müsste die Akademie tragen. Da den Kammermusikkabenden würde der Rundfunk eines der Werke übertragen u. der Akademie dafür 500-600 mk. zahlen. Da die Kammermusikkabende in den Räumen der Akademie stattfinden könnten, wären die Kosten für die Akademie nicht sehr gross. Benda betonte, daß ihm grundsätzlich davon gelegen wäre, daß wertvolle Kompositionen die vom Rundfunk übertragen werden, und im Konzertsaal erklingen, und in diesem Sinne würde er eine Zusammenarbeit mit der Akademie

und in Zukunft selb begrüssen. Dann fragte er, ob Jochum das
Orchesterkonzert am 21. März dirigieren könnte oder wenigstens Teile
dieses Konzerts oder Teile des Konzerts am 18. Mai. Er sagte, daß am
21. März an 2. für 2. in Konzert vorgeschen war, das Jochum di-
rigieren sollte. Ich habe selbstverständlich in dieser Frage sel-
bstverstanden geantwortet in nicht die geäußerte Frage gemacht.
Akkademie übergab auf Jochum (da es auch mir für einzelne Werke
oder für einen Teil eines Konzerts) sel erwünscht wäre in. daß
er die oben skizzierten Pläne bei seinen eigenen Vorgesetzten
aber durchsetzen kann, wenn man ihm übergab auf Jochum
in irgendeiner Weise entgegenkommt. Ich bitte Sie mir, mir mit-
geteilt, wie Sie über diese Frage denken. Wenn mir liegt daran,
genau so zu handeln, wie es Ihnen absicht entspricht.
Würden Sie das Konzert am 21. März selbst dirigieren? Das Pro-
gramm für dieses Konzert soll 2. als Komponisturken wenig
bekannter i. g. unbekannter Künste zusammensetzen. Es
denkbar, daß 2. darüber und einige radikale Komponisturken
befinden, in denen Schreiner einige Wageschäger hat. Oder
würden Sie 2. einen Teil (der interessanteren) der Komponisturken
dieses Abends zum Dirigieren aussuchen in. den anderen
Teil Jochum überlassen? 2. Orchesterkonzert am 18. Mai
(während der Berliner Kunstwochen) können Werke im Repertoire, Schreker,
Trepp u. s. w. in Frage, u. in diesen Komponisturken werden mehrere
ihre Komponisturken selbst dirigieren wollen. Schreker erneut

10

I

id und in eine großes Konzert am 1. April mit dem Pro-
gramm: Humperdinck, Bröd, Bösen, Schönberg, Schreiner, u. b.
die beiden letzten ihre Komponisturken wohl werden selbst di-
rigieren wollen. Würden Sie in diesem Konzert die Werke in
Humperdinck, Bröd u. Bösen dirigieren?

Da wir Montag d. 16. Januar Senatsitzung haben,
wobei wenigstens einige der Programme festgelegt werden
sollen, bitte ich Sie dringend, mir bis Fahrn Nachricht zu
geben, damit ich Ihnen Standpunkt (und wegen Jochum) ~~gegeben~~
genau kann u. darüber berichten kann. Mit Schreiner habe
ich diese Fragen besprochen und habe den Gedanken, daß u. keine
entscheidung treffen möchte, ohne Ihre Meinung zu kennen.

~~Glücklich wäre ich~~
Vielleicht interessiert Sie die Regende Darstellung in
Presseartikeln über mein Weihnachtsoratorium. In Berlin haben und
mehrere Zeitungen recht rot aufgegriffen. Darunter befindet sich
- wie Sie wissen - leider auch die D. A. J., die mir „Faßlichkeit“
in der Kritik vorwirft, also gerade das, was ich selbst daheim
bekämpfe. Sie haben das Werk gelobt u. wissen, daß meine Kritik
„faßlich“ ist. Die Kritik der D. A. J. empfiehlt als eine Kri-
tik „so geübt“ als dem eigenen Lager. Geschehen würde die
wie ich in Erfahrung brachte - in einem blitzeinsigen Herrn
Roeder, der allerdings dort protestiert wird u. die Musikberufe
am Freitag religiert. Nun möchte ich Sie fragen u. anregen:
wäre es möglich, daß Sie einige Jeden an Dr. Klem (Berlin S. W. 68)

Bürostasse 50 Retaktion der D.A.J.) richten u. die ganze Spalte der
Musikkritik an der D.A.J. prinzipiell behandeln? Und den Sie
z. B. angeben, die bitten als Abonnent der D.A.J. seit 7-8 Monaten
mit Missergnügen die Richtung der verschiedenen Kritiken ver-
folgt? Was diesmal mir widerfahren ist, kann höchstens
jedem anderen passieren. Und wenn solche unsäglichen
derartigen Kritiken schreiben, so kann das der D.A.J. mir
schaden. Ich erinnere Sie davon, daß die schon im Sommer
ihre Kritiken im Schlesse (über das Frankfurter Längenfest) sehr
umgehalten waren. Dort fehlt es übrigens mit der Musikkritik
vollständig an einer Erörterung, an einem leitenden Gesichtspunkt,
vor allem auch an einem Kopf mit Erfahrung. Die Kritik der D.A.J.
füge ich auf alle Fälle hinzu.

Ich bitte Sie vor allem um eine Antwort wegen
der Akademiekonferenz u. wünsche Ihnen im Herzen schöne
Tage in dem schönen Staben u. große Erfolge in der
Twins Oper.

Mit verbürglichsten Grüßen

Karl Wolfert

Karl Wolfert

Berlin (W. 15. Fasanenstraße 37, 2. 20. Okt. 32
Tel. Mira 54-73

11

Sehr verehrter Herr Professor!

Ich erfüllt zu meinem großen Bedauern, daß Sie erkrankt wären,
habe aber hofft, daß es Ihnen glücklicher Weise wieder besser
gehe. Da wir am Montag die Sitzung in der Akademie
haben, wo auch meine Konzertvorschläge diskutiert werden sollen,
und mir sehr davon gelegen ist, weiter unter Ihnen zu lernen und
Ihnen darüber zu sprechen, um Ihre Wünsche genau kennen
zu lernen, so würde ich Sie gern zu einer Ihnen passenden
jetz - etwa Freitag (Morgen) oder Sonnabend - in Ihre Wohnung
besuchen, wobei ich annehme, daß Sie jetzt und weit aus-
gehen u. kaum die Akademie aufsuchen werden.

Ich hoffe Sie freundlich um eine Benachrichtigung,
und bin mit verbürglichsten Empfehlungen

Karl Wolfert

Karl Wolfert

Berl. W. 15 Fasanenstrasse 32, 2. 11. April. 1933
Tel. Riva 84-73

22

Herrn Presidente Professor Dr. Max von Schillings, Berlin.

Sehr geehrter Herr Professor!
Da es so schwer ist, Sie zu erreichen, möchte ich Ihnen
mit diesen Zeilen mitteilen, daß Herr Professor Schimann
in den angegebenen Tagen bestillt hat, daß er morgen Nach-
mittag (Mittwoch) verreise und am 19. April wieder in Berlin
sein werde. Ich nehme an, daß auch Sie damit einverstanden
sind, da in der Rückhaltung momentan nichts Dringendes
vom liegt u. es ausgeschlossen ist die Rückholung dringend bedarf.

Max Trapp hat mich heute Ihnen mitgeteilt, daß es
es wäre jetzt festgestellt worden, daß Dr. Mahling in
jengengegenwart im Januar gesagt hätte, der „Tristan“
wäre eine „erotiche Schweinerei“. So also sehen die Leute
aus, die es sich herausnehmen, was auszuprobieren. Trapp
ist grüner und heute Nachmittag mit Hinkel zusammen
u. werden mit Ihnen über meine Sachen reden. Heute Abend
findet eine Unterredung zwischen Hinkel u. Furtwängler
statt, der auf Haremann besonders geladen ist, u. es

13
sollt wohl ja erwarten, daß Maxmann und Hinkel
fallen gelassen werden wird. Trepp erscheint es jhr.-
fehlebt, ob unter solchen Umständen ein Abgeordnet
in seiner Fache überhaupt und stattfinden soll. Dr.
Mahlerz kost dafür kaum und in Frage.

Mit den besten Grüßen bin ich

H. v. Schilli

König v. Wettin

Telephonisch übermit-
telt von Herrn Präsi-
dентen von Schillings.

Turin, den 24. Januar 1933

Sehr geehrter Herr Kollege,

ich würdige durchaus die formal ernst zu nehmenden Beden-
ken Jhres gefälligen Schreibens vom 23. d. Mts., bitte Sie und
die anderen Herren Kollegen aber, sie zurücktreten zu lassen,
da ich im Interesse des Prestiges der Akademie einen Schweb-
zustand nicht für tragbar halte, und da meine Verpflichtungen
hier eine Abkürzung meiner Abwesenheit unmöglich machen. Ich
möchte es deshalb bei der von mir getroffenen Anordnung belas-
sen.

Mit kollegialem Gruss

Der Präsident

von Schilli

Für die Richtigkeit der telefonischen Uebermittlung

Berlin, den 24. Januar 1933

Herrn

Professor G e s s n e r
zugleich an die Herren Prof. Dettmann,
Engel, Herrmann, Manzel und Pfannschmidt

Denk an Schlingens
für die
"Gesamtdarstellung"
am 25.2.1933

Seck + Steinmetz

J1283 M. 11

Charlottenburg, 16.II.1933.

Hochverehrter Herr Präsident!

Die von hohem ethischen Empfinden getragene - überlegene Art, in der Sie als Präsident die gestrige Sitzung leiteten und deren ausserordentlich schwierige und delikate Aufgabe durchführten, hat bei der Mehrzahl der Teilnehmer einen starken Eindruck hinterlassen.

Wir bitten es richtig aufzufassen, wenn wir - einem inneren Bedürfnis folgend - Ihnen unseren besonderen Dank dafür aussprechen.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichen Hochachtung

sehr ergebenst

Franz Vocke Georg Steinmetz

Abschrift!

Berlin-Friedenau 2, Beckerstrasse 4
den 26. März 1933

Hochverehrter Herr Präsident,

als Tochter Max Bruchs, des ehemaligen Vizepräsidenten der Akademie der Künste gestatte ich mir, einige Zeilen an Sie zu richten. Zunächst möchte ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zu Ihrer neuen Präsidentenwürde aussprechen. Sodann habe ich die Eßte, dass Sie mir die Möglichkeit geben, an den beiden Feiern der Akademie, am 31. März und 1. April teilzunehmen. Ich wäre Ihnen überaus dankbar, wenn Sie die Güte hätten zu veranlassen, dass man mir für beide Feiern je zwei Eintrittskarten zuschickte.

Dann liegt mir noch etwas auf dem Herzen, das ich hierdurch in Ihr liebenswürdiges Interesse rücken möchte, gerade im Hinblick auf die bevorstehenden Feiern der Akademie. Es handelt sich um den scheinbar viel verbreiteten Irrtum, als sei mein Vater Jude gewesen. (Baruch!). Die Wahrheit ist, dass mein Vater nach Werk, Wesen und Abstammung einer der deutschesten Männer war und lebenslang für sein Deutschtum glühend eingetreten ist und s. Z. gerade seiner aufrechten vaterländischen Gesinnung wegen von Andersdenkenden geradezu verfolgt worden ist. Max Bruch (Taufname Maximilian Christian Friedrich) stammt aus einer sehr alten deutsch-protestantischen Theologenfamilie aus der Pfalz; sein Grossvater war der Konsistorialrat Christian Gottlieb Bruch zu Köln. Unser Ahnherr, der katholische Probst Thomas Bruch, geb. 1560, trat in der Reformation zum Protestantismus über. Der Name Bruch stammt von dem Worte Broich (= Heidebruch) ab.

- 2 -

Heidebruch) ab. Ausserdem war Max Bruch ein rechter Vetter der alten Frau Bertha Krupp (geb. Eichhoff, Köln).

Jch weiss nicht, wie Sie zu dem Lebenswerk meines Vaters stehen, verehrter Meister. Sicherlich ist vieles darin zeitgebunden, aber nicht alles. Gerade heute, da Gott sei Dank endlich der glückliche Umschwung da ist, sollte auch Bruchs lebendiges Erbe dem deutschen Volke wieder nahegebracht werden. Jedenfalls aber habe ich als Bruchs Tochter und Mitarbeiterin die Ehrenpflicht, sein Andenken und seinen guten deutschen Namen rein zu halten. Vielleicht könnten ein paar Worte über die deutsche Abstammung und Gesinnung Max Bruchs in den Festreden für den 31. März und 1. April von Nutzen sein. Jch ware Jhnen daher sehr dankbar, wenn Sie auch Herrn Professor Dr. Max Seiffert - ich glaube, er hat mit meinem Vater in persönlicher Verbindung gestanden - vom Jnhalt dieses Briefes verständigen würden.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Jhre sehr ergebene

gez. Margarete B r u c h

Schriftstellerin.

25. 11. 17
Herr Colly & Söhnen.
Eine Vorlesung von mir herbeieilte und
wurde durch einen doppelten Fehler in der
Schrift sehr verdeckt. Ich bitte Sie um Verzeihung
dafür. Ich habe mich sehr darüber beschwert, dass
der Fehler nicht aufgefallen sei, und Sie haben mir
gesagt, dass Sie mich verstanden haben. Ich habe
dann die Vorlesung fortgesetzt. Ich hoffe, dass Sie
die Vorlesung trotz des Fehlers verstanden haben.
Ich danke Ihnen für Ihre Geduld und Ihre Unterstützung.
Mit freundlichen Grüßen
Hans Fuhrig

Lehrer für Kollegen Töry!
Gestern verpflichtet Kommt nun Kre-
mung, ist freil. nun (Schillings) Ge-
burtstaglich für sein Brüder ist
Friedrich Dürckheim - Fünf Augen
Mit festl. Sinf. für ungebräuchl.
Schillings



PROFESSOR HANS POELZIG

BERLIN-CHARLOTTENBURG 2.

HARDENBERGSTR. 33

TELEFON: C 1 STEINPLATE 6877/8

3. Februar 1933.

Herrn Professor Max von Schillings
zurzeit Hotel Bonne Femme Metropole
et Feder, Torino.

Sehr verehrter, lieber Herr Präsident von Schillings,

für Ihren Brief vom 28. Januar vielen Dank. Nun ist ja inzwischen der Regierungswechsel vollzogen, und wir warten in aller Ruhe ab, was werden soll. Die belgische Ausstellung an sich ist durchaus gut, leider hat der ganze Rummel schon in Belgien sehr unangenehm gewirkt, wie aus mir übersandten Zeitungen (ich lege eine Nummer „La Nation Belge“ bei) hervorgeht, und ich fürchte, dass man nun gegen die deutschen Künstler, vor allen Dingen gegen die Musiker, Repressalien ergreifen wird. Ich nehme an, dass Sie von Hübner über die Stellungnahme des Auswärtigen Amtes auch noch vertraulich allerlei erfahren haben.

Wenn Sie zurück sind, werden wir ja wohl an die Fragen der Konsolidierung der Akademie herangehen müssen. Das geht natürlich nur unter Ihrer Führung.

Dass Sie mit Ihrer Arbeit in Italien so viel Erfolg hatten, freut mich sehr. Ich wünsche Ihnen für Ihre weitere Arbeit das Allerbeste und bin mit herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau,

Ihr stets ergebener



Anlage.

Berlin, Charl. den 9. April 1933²⁰

Lieben Freu von Schillings!

Ich w^ü mit jetzt in einer
Winn von Kunkerspuren aufgebrochen
nachm morgi, obw hier Frau.
mehr besichtigt zu sein, bittet
m^ü, ob wir uns beide rinnen lassen
Kunne jem Wizzen/lokation der
Kunkers spuren zu lassen.
Es brauchen neben j^ü überzeugt
einen Mann, der da mit voller
Kraft zu untersuchen und ja
mehrspuren in der Luge ist, was

zu hören, jetzt hörte mich
in der Tasse ein.

Mit freudigen Grinsen
zu erahnen

Reckling

21

Knappheit:

Z. f. v. Sch.

Mit Knappheit habe ich gerechnet,
or will ich mit Kinkel in der
Kunst aus dem Naturhistorischen
und Kosmischen, Gessner, Fauschmidt.
Wann kommt will er Kinkel
fragen. Würden wir wohl
am meisten Gessner, mir hat am
K. gegen einen seinen portugiesischen
Diplomatik viele Gedanken.
In K. wird Knappheit nur von
Willy vom und kann ich Ihnen
nur wenig dazu. oder Druck

Als Reaktion der Erfahrung mit
Leid und Kummer.

HANS POELZIG

2)

BERLIN-CHARLOTTENBURG 9,
TANNENBERGALLEE 28

22

Leid kann nicht in der Erfahrung
der Kummer. Leid kann nicht frei
bleiben. Es kann geben nicht
Leid ohne Kummer - und aber ohne
den freien Kummer keine Erfahrung,
die für mich mehr wert ist, als ein
für gewissen. Es gibt mir weniger
Kummer, als mit einem Lebens-
langen Leid verbunden, als
eine Freiheit, die keinen Kummer.

Amersdorfer sagt mir oben, dass
es kann nicht ohne einen Kummer,
so kann es mich also leicht fassen.

at, then fill hole with normal
milk - breast - animal
milk will dry and become
like common soap, then
heat with the same milk
and polish - plant before drying
parts in the sun

For this but if the Sutton not
franklin will bring the paper
perhaps it franklin will bring
the paper to us, and not party
whither with you. 13. 1811

With my regards
With very warm regards
Wright, in particular
for my brother Peter

Abschrift!

Ric. Heid Glentz

23

Heidelberg, den 9. April 1933
Friesenberg 1

Sehr geehrter Herr Präsident!

Lassen Sie mich zuerst Ihnen danken für das warme Interesse, das Sie an meinem Verbleiben in der Akademie nehmen. Es liegt mir daran, Ihnen verständlich zu machen, warum ich Ihren Wunschen nicht entsprechen kann.

Dass ein Deutscher deutsch empfindet, möchte ich fast für selbstverständlich halten; aber was deutsch ist, und wie Deutschtum sich betätigen soll, darüber gibt es verschiedene Meinungen. Was die jetzige Regierung als nationale Gesinnung vorschreibt, ist nicht mein Deutschtum. Die Zentralisierung, den Zwang, die brutalen Methoden, die Diffamierung Andersdenkender, das prahlerische Selbstlob halte ich für undeutsch und unheilvoll. Bei einer so ^{sehr} ~~seien~~ von der staatlich vorgeschriebenen abweichenden Auffassung halte ich es für unmöglich in einer staatlichen Akademie zu bleiben.

Sie sagen, die mir von der Akademie vorgelegte Erklärung werde mich nicht an der freien Meinungsäusserung hindern. Abgesehen davon, dass "eine loyale Mitarbeit an den satzungsgemäss der Akademie zufallenden nationalen kulturellen Aufgaben im Sinne der veränderten geschichtlichen Lage" eine Uebereinstimmung mit dem Programm der Regierung erfordert, die bei mir nicht vorhanden ist, würde ich keine Zeitung oder Zeitschrift finden, die eine oppositionelle Meinung druckt. Da bleibt das Recht der freien Meinungsäusserung in der Theorie stecken.

Sie

- 2 -

Sie erwähnen die Herren Heinrich Mann und Dr. Döblin. Es ist wahr, dass ich mit Herrn Heinrich Mann nicht übereinstimmte, mit Herrn Dr. Döblin tat ich es nicht immer, aber doch in manchen Dingen. Jedenfalls möchte ich wünschen, dass alle nichtjüdischen Deutschen so gewissenhaft suchten das Richtige zu erkennen und zu tun, so offen, ehrlich und anständig wären, wie ich ihn immer gefunden habe. Meiner Ansicht nach konnte er angesichts der Judenhetze nicht anders handeln als er getan hat.

Dass mein Verlassen der Akademie keine Sympathiekundgebung für die genannten Herren ist, trotz der besonderen Achtung und Sympathie, die ich für Herrn Dr. Döblin empfinde, wird jeder wissen, der mich persönlich oder aus meinen Büchern kennt.

Hiermit erkläre ich meinen Austritt aus der Akademie.

Indem ich Ihnen, sehr geehrter Herr Präsident, nochmals für Ihre Teilnahme danke, bin ich Ihre ergebene

gez. Ricarda Huch

Charlottenburg 5, Knobelsdorffstr. 62
Den 26. April 1933.

~~XX~~
Herrn verehrten Herrn v. Schellings,

darf ich wohl an Sie in Ihre Eigenschaft als Präsident der
Akademie in aller Eile diese Zeilen richten? Ich komme
wieder aus dem Kultusministerium, wo ich in Schulange-
legenheiten den Ministerialrat v. Staa aufsuchte, da mir das
frühere Gesicht, das den einen Hohenmann nun doch
erscheint hat, mir saumt die Erinnerung seines Nachfolgers
Steige (der ich an Sie begrüße) mitteilte. Er sagte mir,
dass er mich nicht gefährdet wisse, dass aber immer die
Möglichkeit einer plötzlichen Abföllung seines Kampf-
bundes (also der Legionen + Einzel und Hohenmann) bestünde.
Er erzählte ihm, dass Sie wünschten, in dieser Fragen beim
Kern-Minister mit einzuhalten zu sein, um etwaige
Einwirkungen in der Beurteilung von Persönlichkeiten hin-
zuhalten zu können. Herr v. Staa sagte mir, dass selbstver-
ständlich der Weg des Akademiepräsidenten der einzige zu Herrn
Rust selber sei, dass aber dies unzähliglich zu Zeit darüber
belastet sei, dass außerdem noch andere Wege beschritten
werden müssten, und die Kunstuverwaltung vorweiteren Anrufern
an eingesetzten Beamten zu befehlen. Er empfahl als
besonders nützlich einen Brief von Ihnen an ihn, wie ich ge-
wagt habe, ihm Rücksicht in der Stellung gleich zu schaffen
(selbstverständlich, ohne in Einzelheiten vorscriften zu wollen!).
Wenn Sie's glauben, noch wärmer zu wünschen zu wollen, so wird

es noch besser sein!). Es hat sich verübt, dass er so - als jüngerer Stellvertreter Hübner - auch mit Herrn Hinkel im ausge-
schlossenen Kreise überkommen werde, wenn er eine
derartige Vorlage besitzt. Innerhalb ist er, mit dessen
Berufe ja nicht zu fügen, da eine „Durcharbeitung“ seiner
Akademie ganz plötzlich erfolgen könnte.

Academie ganz plausibel folgen kann.
Er läßt sie persönlich vorbei Ihnen entschuldigen, daß er in dem Übersatz von Arbeit noch nicht dann gelungen sei, sich Ihnen persönlich vorstellen, so werde Ihnen aber in den allersächsten Tagen seiner Aufwartung machen. Ich habe den Gedanke, daß er der Academie der Künste in Ihnen berechtigten Bestreben, sich gegenüber der geplanten Meisterkammer durchzusetzen, höchst nützlich werden kann.

Ich lebte hier also, gefügt diese Integrellahörde verzeihen, und dankte Ihnen im Voraus wünschend, wenn Sie zu helfen wollen. Und ich glaube: "Doppelt gibt, wer reicht gibt." Ihr starker Verchomny, Herr Präsident,

Jhr ergebener

Hans Joachim Moser.

Westend 8662 (privat)
Wilhelm 7832 (Abh.)

26

Present

Der Präsident der Akademie der Künste.

Herr Ministerialrat v. Staa
Kultusministerium

Schreiber: Herr Ministerialrat,

Wien wie auf Befragen mit Melle-1)

Sein Lehrerkollegium wird nach voraussichtlichem inneren Besinnungen, deren Notwendigkeit nicht überzeugt ist durch die mehrfachen Bestimmungen der lehrkundlichen herausgestellt hat, den Anstrengungen der nationalen Bewegung völlig konform sein. Ich möchte daher für eine unveränderte Fortführung des Instituts unter der bisher bewährten Leitung von Prof. Moser wünschen.

Grüchenigen Sie um.

Der Präsident
der
Preussischen Akademie der Künste.

Berlin W 8, Pariser Platz
=====
27.4.33

Sehr geehrter Herr Ministerialrat!

Wie ich soeben erfahre, ist die Beurlaubung des Herrn Prof. Schünemann als Direktor der Staatl. Hochschule für Musik und die Ernennung seines Nachfolgers Prof. Stein gestern erfolgt.

Ich nehme dieses Ereignis zum Anlass, um Sie zu bitten, falls die Gleichschaltungsaktion mit der nationalen Regierung innerhalb der Kunsthochschulen weitergehen wird, dem Herrn Minister folgendes nahebringen zu wollen: Die Verhältnisse bei der Staatl. Akademie für Kirchen- und Schulmusik, deren Direktor der Akademie der Künste als Amtssenator angehört, liegen in nationaler und rassischer Hinsicht wesentlich anders und günstiger, als sie sich z.Zt. bei der Hochschule (schoenunter den wesentlich verschiedenen Zielsetzungen beider Anstalten) entwickelt hatten. Der Direktor, Professor Dr. Moser, ist stets -- ich erinnere an seine "Geschichte der deutschen Musik" und an sein sonstiges publicistisches Wirken -- national hervorgetreten und hat sein Institut durchaus im Sinne einer deutsch gerichteten Schule sowie einer echt christlichen Kirchenmusik geführt.

Herrn
Ministerialrat v. Sta a
Berlin W 8
Ministerium

2.

Sein Lehrercollegium wird- wie er mir auf Befragen mitteilte, nach voraussichtlich minimalen Bereinigungen, deren Notwendigkeit sich überhaupt erst durch die schärferen Bestimmungen der letzten Wochen herausgestellt hat, den Anschauungen der nationalen Bewegung völlig konform sein. Ich möchte daher für eine unveränderte Fortführung des Institutes unter der bisher bewährten Leitung von Professor M o s e r warm eintreten.

Mit verbindlichsten Empfehlungen



DER GENERALDIREKTOR
DER STAATLICHEN MUSEEN

BERLIN C 2
AM LUSTGARTEN

29

19. 6. 53

~~Wichtige~~ Bl. 9. 8. 8.
Formular für H. Tjalling.

Darf ich bitten, ob ich ein fairer
persönlicher Restaurant und alte Glas-
abfälle auflegen, dann ich Sie noch
meinen wie die Oper gekommen
Grund annehmen?

Wir sind eigentlich Sie zu gewan-
nen mit den fromm Bestellungen und
Schultheißenburg bei den fairen Preisen
Kunstgeräten und fallen für Sie und
meine Abwendung darunter. Oft aber
mag der Kunstpreis nicht die National-
galerie (Volde) Sie - wir Sie je weiter
nicht gewünscht werden kann.

Darf ich Ihnen Gute in Ordnung aufmachen
und Sie bitten um weiteren, was der

Das Gattungs-Bl.?

Mit der Bitte um eine Baumgruppierung
an Herrn Staatsrat Dr. Gaußkis und
in bekannter Manierung so sehr
angesehen

Wich. Wachtel.

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / 285

- - Ende - -